

Benedikt Hensel, *Die Vertauschung des Erstgeburtsegens in der Genesis*. Eine Analyse der narrativ-theologischen Grundstruktur des ersten Buches der Tora (Berlin/New York, NY 2011, Walter de Gruyter, BZAW, Bd. 423, XIV + 387 S., geb. € 129,95). [Hensel untersucht in seiner Mainzer Dissertation von 2009/2010 mit der Vertauschung des Erstgeburtsegens ein theologisch bedeutsames Strukturmerkmal der Genesis. Nach einführenden Überlegungen zu Forschungsstand, Methodik (Arbeitsgrundlage ist die »Endgestalt« des Textes: 4.20ff.) und (genealogischer) Gliederung der Genesis (insgesamt als »Buch der Toledot« verstanden: 36ff.) widmet sich der erste Hauptteil (45–238) ausführlich den sieben Vertauschungserzählungen (Kain, Abel und Set; Ham, Japhet und Sem; Haran, Nahor und Abraham; Ismael und Isaak; Esau und Jakob; Ruben, Simeon, Levi und Juda; Juda und Joseph) und knapp den fünf Vertauschungsnutzen (Joktan und Peleg; Elam, Assur, Arpachschad, Lud und Aram; Er und Perez; Manasse und Ephraim) der Genesis sowie kursorisch den sieben weiteren Belegen des Motivs im AT (etwa Mose und Aaron; David; Salomo), wo das Motiv jedoch nur als »narrativer Nebenzug« (254) erscheint. Hensel beschreibt als Struktur der Erzählungen ein Ineinander von Erwählung durch JHWH und Qualifizierung des nachmaligen Stammvaters bzw. Disqualifizierung des Erstgeborenen. So disqualifiziert sich etwa Kain durch sein fehlendes brüderliches Verhalten (47), während sich Set, der Ersatz für Abel, in Gen 4,26 durch die »religiöse Neuorientierung an JHWH« (52) als Erstling qualifiziert. Bestätigt wird diese Qualifizierung in Gen 5. Ausgehend vom Muster der Disqualifizierung des natürlichen »Erstgeborenen« und der Qualifizierung des nachmaligen »Erstlings« folgert Hensel, »dass geburtliche Disposition und tatsächliche Rangfolge sowie Durchsetzungsfähigkeit der Brüder nicht kongruent sein müssen« (59), und schließt daraus etwa auf die Geburtsreihenfolgen Ham-Japhet-Sem oder Haran-Nahor-Abraham. Daß der Endtext durchweg andere Reihenfolgen bietet, erklärt Hensel als Andeutung an »die durch die Vertauschung entstehende Reihenfolge« (81). Der zweite Hauptteil (239–318) systematisiert die »konstitutiven Elemente des Vertauschungsmotivs« (20) und zeigt die Funktionen des Motivs für die Genesis als erstem Buch des »TeNaK« und für die Identität Israels auf. Gen 1–35 (damit wird die Unterscheidung von Ur- und Vätergeschichte abgelehnt: 282) behandelt die *Daseinsberechtigung* Israels, die *Legitimation* seiner Sonderrolle und den *Geltungsanspruch* eines kleinen Volkes inmitten der Vielzahl teils größerer, älterer und kulturell dominierender Nationen« (288), Gen 36–50 das Erstlingstum innerhalb Israels. Der Ausgleich zwischen den zwei Brüdern in der »Joseph-Juda-Erzählung« dient als Chiffre für den Kompromiss zwischen dem erstgeborenen Samaria und dem königlichen Juda. Das Vertauschungsmotiv erweist damit die Tora auch als »Kompromissdokument« zwischen samaritanischer Garizim- und jüdischer Zions-Kultgemeinde. Eine Zusammenfassung sowie Literatur- und Stellenverzeichnis runden die Studie ab.]

W. Bühner, Heidelberg